

Erasmus-Erfahrungsbericht Université Catholique de Lyon WS 2019 / SS 2020



Vorwort

Mein Entschluss ein Auslandssemester zu tätigen begann mit dem Geruch gerösteter Kaffeebohnen, der mich an den Küchentisch lockte und schlussendlich zu einem Gespräch mit meiner Schwester über ihr absolviertes Auslandsjahr in Aix-en-Provence führte.

Mit dem Gespräch begann das Abenteuer. Ein Auslandssemester kam für mich bereits in den Anfangssemestern meines Studiums in Betracht. Einerseits, weil ich das Auslandsjahr meiner Schwester mitbekommen hatte, andererseits weil mein Studiengang der Betriebswirtschaftslehre vor dem Hintergrund der Globalisierung und der sich immer weiter vernetzenden Welt aus wirtschaftlicher Sicht eine gewisse Offenheit und Kenntnis anderer Länder und Kulturen mit sich bringt.

Meine Schwester ermutigte mich trotz Ängste und Zweifel meinerseits das Abenteuer nun nicht mehr vor mir her zu schieben. Und so begann ich mit den Vorbereitungen.

Vorbereitung

Da die Bewerbungsphase für das Erasmus leider genau in unsere Prüfungsphase fällt, habe ich die Deadline verpasst und gehörte zu den Spätbewerbern. Ich hatte viel Glück, weil es einerseits kaum Mitbewerber für Frankreich gab und mir andererseits ganz große Kulanz und Sympathie seitens des universitären International Offices entgegengebracht wurde. Nichtsdestotrotz führte das alles dazu, dass innerhalb kürzester Zeit alle wesentlichen Vorbereitungen und bürokratischen Angelegenheiten erledigen musste, was wiederum aufgrund der kurzen Zeitspanne viele Schwierigkeiten mit sich brachte. Daher empfehle ich jedem, der sich für ein Auslandssemester interessiert, sich viel Zeit zu nehmen, bereits von vornherein gut und strukturiert zu planen und selbstverständlich die Fristen einzuhalten, sodass alles reibungslos und ohne große Schwierigkeiten verläuft.

Die Bewerbungsfristen für das Wintersemester des Folgejahres sind immer am 15. Februar. Es empfiehlt sich, sich vorher im Internet über die Partneruniversitäten des Fachbereiches und die angebotenen Kurse zu informieren. Dort finden sich auch einige Erfahrungsberichte aus den Vorjahren, die meiner Meinung nach sehr empfehlenswert sind, um einen gewissen Eindruck zu ergattern.

Die Bewerbung umfasst ein Motivationsschreiben, den Lebenslauf samt Foto, ein Transcripts of Records, Kursgegenüberstellung für das Learning Agreement und einen Sprachnachweis für die Unterrichtssprache der Gasthochschule. Für das Sprachniveau wird ein Mindestniveau von B2 verlangt. Da ich an der Business School war, war die dortige Unterrichtssprache englisch, somit war von mir ein B2- Niveau in der englischen Sprache verlangt.

Nach Abgabe aller Unterlagen meldet man sich bei Mobility Online an, dort wird der gesamte Bewerbungsablauf abgewickelt. Fristen und weitere Schritte werden durch diese Plattform immer rechtzeitig per E-mail mitgeteilt, was mir persönlich sehr geholfen hat.

Sollte man den gewünschten Platz an der Auslandsuniversität bekommen, d.h. von der Heimatuniversität nominiert werden, meldet man sich auf die Seite der Gashochschule an.

Formalitäten

Es setzt sich die Koordinatorin der Gasthochschule mit einem in Verbindung und erklärt alle Formalitäten, die im Voraus zu erledigen sind. So beispielsweise die Kurswahl. Es wird ein Link per E-mail zugesendet, indem man die gewählten Kurse noch einmal wählen muss. Es müssen insgesamt 30 Credit-Points erzielt werden, was meiner Meinung nach nicht wirklich verhältnismäßig ist, da die Kurse in Frankreich wenig Credit-Points für einen hohen Aufwand enthalten.

In Frankreich gibt es die Möglichkeit das CAF zu beantragen, also eine Art Wohngeld. Dieses Wohngeld kann von jedem Studenten beantragt werden, es wird dann, so wie bei uns das BaFöG, anhand des Verdienstes sowie anderer Komponenten berechnet. Man sollte viel Geduld mitbringen, sei es beim einreichen der erforderlichen Unterlagen oder beim Warten auf die Rückmeldung.

Ich hatte Kommilitonen, die das Wohngeld erst nach der Abreise erhalten haben. Als Tipp kann ich nur mitgeben, sich im Vorfeld schlau zu machen und den Antrag so früh wie möglich zu stellen, sodass dann bei Ankunft nur noch die erforderlichen Unterlagen einzureichen sind. Für das CAF benötigt man ein französisches Konto. In der ersten Woche an der Universität befand sich dort ein Stand der BNP Paribas Bank, an dem die Möglichkeit bestand ein Konto unter studentischen Konditionen zu errichten. Ich selbst habe ein Konto errichtet, weil ich sonst jedes mal mit meiner Kreditkarte hätte zahlen müssen und das wollte ich nicht. Im Gegensatz zu Deutschland ist es in Frankreich üblich überwiegend mit der Karte zu zahlen, selbst kleinere Centbeträge werden durch dieses getätigt.

Informationen zur Partnerhochschule

Die Partneruniversität ist die Université Catholique de Lyon (UCLy). Diese ist sehr zentral gelegen. Sie befindet sich am St. Paul Campus direkt am Hauptbahnhof Perrache. Vom Campus kommt man sehr gut zu Fuß in die Innenstadt Lyons.

In der Universität selbst befindet sich eine ganz kleine Cafeteria, die meiner Meinung nach sehr teuer ist. Es besteht die Möglichkeit, sich selbst etwas mitzubringen und es dann dort vor Ort an vorhandenen Mikrowellen aufzuwärmen. Die meisten Studierenden liefern zu nahlegenden Supermärkten oder zu Bäckereien.

In der Universität befand sich eine Bibliothek, die im Vergleich zur Bibliothek in Bremen ebenfalls relativ klein ist. Es bestand die Möglichkeit mit dem Studenausweis diverse Sachen zu drucken oder auch Bücher auszuleihen. Die Sitz

bzw. Lernmöglichkeiten sind sehr begrenzt. Außerhalb der Bibliothek konnte man nur in freien Räumen oder in der Cafeteria lernen, in Zweiterem jedoch nur in dem man sich etwas zu essen kaufte, andernfalls wurde man gebeten die Cafeteria zu verlassen.

Akademisches Leben

Die Universität ist ein ehemaliges Gefängnis, welches renoviert wurde und deshalb relativ neu und modern aussah. Dort befanden sich sehr viele kleine Räume, zwei kleine und zwei relativ große Hörsäle. Die meisten Kurse, die ich belegt hatte, fanden in kleinen Räumen statt. Das System in Lyon mit seinen kleinen Klassen von maximal 30 Studierenden erinnert an das uns bekannte Schulsystem. Die Endklausuren fanden meistens in den großen Hörsälen statt. Der Unterricht ging genau zwei Stunden, ohne das akademische Viertel, dies führte dazu, dass die Zeit sich wie eine Ewigkeit angefühlt hatte. Ich habe an dem Internationale Business Programm „ESDES“ teilgenommen, was mit sehr viel Arbeit verbunden war. Die meisten Kurse umfassten lediglich 3 Credit-Points, waren jedoch mit einem Aufwand von 6-9 Credit-Points zu vergleichen. Im Umkehrschluss heißt dies, dass die meisten Professoren und Dozenten wöchentliche Tests haben schreiben lassen oder Präsentationen und Hausarbeiten verteilt hatten. In fast allen Kursen wurde die Gruppenarbeit sehr stark befürwortet, was ebenfalls dazu führte, dass man durchgehend Leistungen abliefern musste. Die Gruppenarbeit bestand zum einen aus Aufgaben, die mit einem hohen Aufwand verbunden waren und zum anderen mit etwas Pech bei der Zusammenstellung aus Trittbrettfahrern, die einem nicht Arbeit abgenommen, sondern mehr Arbeit verursacht haben. Dadurch, dass für die meisten Kurse nur wenige CP vorgesehen waren, hatte man teilweise 8 Kurse und in jedem Kurs eine Gruppenarbeit, den Aufwand dahinter kann man sich selbst ausmalen. Es gab auch midterms in jedem Fach, eine Art Zwischenprüfung, die zu 50% der Endnote ausmachte sowie zum Ende hin die final exams, die die weiteren 50% ausmachten. Die Endklausuren finden in den letzten zwei Uniwoche statt, d.H es besteht die Möglichkeit, dass man an einem Tag 2-3 Klausuren schreiben muss. Man sollte sich auch darauf einstellen, dass es Tage gibt, an denen man früh anfängt, beispielsweise um 8 Uhr und teilweise bis abends um 19 Uhr Unterricht hat. Die Betreuung für die Austauschstudenten ist sehr gut gewesen. Die Koordinatoren waren immer hilfsbereit und zu jeder Zeit ansprechbar, sodass der Aufenthalt im Großen und Ganzen relativ angenehm war.

Unterkunft

Für die Unterkunft habe ich mich relativ früh vor meiner Abreise gekümmert. Ich hatte am Anfang viele Schwierigkeiten, weil ich nicht wusste auf welchen Plattformen und oder wo ich die nötige Hilfe für eine Wohnungssuche in Lyon bekomme.

Ich hatte zunächst per E-Mail bei der Gasthochschule angefragt, ob diese mir Kontaktinformationen zuschicken könnte. Darauf hin erhielt ich eine Broschüre mit diversen Angeboten privater Wohnheime und eine E-mail-Adresse, der Ansprechpartner und zugleich Vermittler des Studentenwohnheimes CROUS (so ähnlich wie das Studentenwerk). Mir wurden verschiedene Zimmer in verschiedenen Einrichtungen vorgeschlagen.

Die Preise für die Zimmer lagen zwischen 200 und 470 Euro. Somit variieren die Preise je nach Quadratmeter und Einrichtung.

Ich habe mich für ein Einzelzimmer im Studentenwohnheim „Benjamin Delessert“ entschieden, welches sich im 7 Arrondissement befindet. Das Zimmer war 13 Quadratmeter groß, also relativ klein mit einer kleinen Toilette, die eine Dusche beinhaltete. Ich hatte Zugang zu einer Gemeinschaftsküche und der Preis lag bei knapp 270 Euro. Zusätzlich sind 110 Euro als Reservierungskosten angefallen sowie eine Vermittlungsgebühr i.H.v. 50 Euro.

Das Studentenwohnheim lag relativ zentral und nur zwei Stationen mit der Straßenbahn von der Universität entfernt, diese war somit auch zu Fuss erreichbar, was bei gutem Wetter sehr empfehlenswert ist. Das Wohnheim ist nicht mehr das Neueste, das macht sich Außen wie Innen bemerkbar. Der Mietpreis ist inklusive Internet. Dort befindet sich auch ein Waschraum, indem man seine Wäsche für 3,10 Euro waschen und für 1,10 Euro trocknen konnte.

Öffentliche Verkehrsmittel

Für die Öffentlichen Verkehrsmittel habe ich ein Abonnement abgeschlossen, für das ich monatlich als Student 32 Euro bezahlt habe und welches mir erlaubte alle öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen. Das Büro für die Fahrkarte befindet sich in der Innenstadt. Für das Erstellen einer Fahrkarte benötigt man ein Foto und eine Kopie des Ausweises. Ich kann jedem nur empfehlen so früh wie möglich hinzugehen, denn gefühlt ganz Lyon beantragt dort eine Fahrkarte und wenn man nicht früh genug dort antanzt steht man sehr lange an.

Leider fahren nach Mitternacht keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr man muss auf Taxis oder Stadträder zurückgreifen. Wichtig ist es daran zu denken, die Fahrkarte am Ende eines jeden Monats rechtzeitig an einem Automaten selbst zu verlängern. Viele meiner Kommilitonen hatten sich für die Stadträder angemeldet, diese kosten lediglich 15 Euro im Jahr, die ersten 30 Minuten sind, so wie bei uns, gratis. Die Stadträder sind eine sehr gute und kostengünstige Möglichkeit die Stadt zu erkunden und zur Uni zu fahren, denn die meiste Zeit scheint die Sonne. Ein wenig schwieriger wird es, wenn man zum Flughafen fahren möchte. Es bestehen zwei Alternativen.

Die erste Alternative, die zugleich auch die längste ist, ist die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmitteln. Die zweite Alternative ist der Rhone Express der vom Gare de Part Dieu fährt, dieser kostet jedoch 13 Euro für eine Fahrt, fährt aber direkt, komfortable, klimatisiert mit Internetzugang und innerhalb von nur 30 Minuten zum Flughafen.

Freizeit und Sonstiges

Ich habe mein Auslandserster im Winter absolviert und hatte dadurch das Glück das „Fete des Lumieres“ miterleben zu dürfen. Das „Fete des Lumieres“ ist ein sehr bekanntes Fest in Lyon. Die Innenstadt wird komplett beleuchtet. Es werden Bilder und Muster abgebildet. Als ich dort war wurden kurze Filme an den Fassaden des Rathauses und eines Museums abgespielt. Das Ganze wurde von Musik begleitet, die ganze Stadt wurde sehr schön hergerichtet. Das war ein Erlebnis, welches ich immer mit Lyon in Verbindung bringen werde.

Laut dem Stundenplan hatten die meisten Mittwochs frei, so konnte man Dienstagabend ausgehen. Die meiste Zeit am Abend hatte man in verschiedenen Bars verbracht, wo gefühlt die ganze Uni anzutreffen war. Am Wochenende hatte man öfters bei Kommilitonen Zuhause gefeiert oder sich getroffen um am späten Abend weiter in Bars oder Clubs zu ziehen. Eine Weitere Sache die mir einiges vereinfacht hat, war das Kaufen einer Sim-Karte, denn Internetzugang gab es für mich nur im Studentenwohnheim und in der Universität, da ich mich jedoch gerne draußen aufgehalten habe war für mich von vornherein klar, dass ich mir eine Sim-Karte zulegen muss.

In Frankreich hatte ich mir eine Sim-Karte von „FREE“ zugelegt, welches sehr gute Konditionen hatte, die mir von einem französischen Studenten in der ersten Woche empfohlen worden ist.

Fazit

Lyon ist eine sehr schöne Stadt, die es geschafft hat mir ein weiteren Bezugsort zu schenken. Die Stadt hat sehr viele schöne Orte und die Menschen in Lyon sind sehr hilfsbereit und sehr freundlich. Ich habe in meiner Heimatstadt noch bei meinen Eltern gewohnt und durch das Auslandsemester bin ich ein wenig aus meiner Komfortzone herausgekommen und stand jedes mal vor einer neuen Herausforderung, sei es das eigene Bescheidene Zimmerchen, selbst Kochen oder den ganzen bürokratischen Kram, der so anfällt. Nur durch neue Herausforderungen ist man in der Lage sich weiterzuentwickeln.

Ich habe mich nicht nur akademisch, sondern auch persönlich weiterentwickelt. Ich habe neue Freundschaften geschlossen und entsprechend auch viele neue Kulturen kennengelernt. Ich persönlich empfehle jedem ein Auslandssemester zu absolvieren, weil man dadurch viele neue Dinge über sich selbst erfährt. Ich kann aber nur noch mal wiederholen, dass die Universität nicht leicht wird, man hat allerdings bei gutem Zeitmanagement die Zeit Vieles zu erkunden und zu unternehmen, nichtsdestotrotz muss man auch viel Zeit für die Universität einplanen. Beurteilen kann man das Ganze erst am Ende, wenn man es geschafft hat und man auf sich selbst sehr stolz ist und weiß, was man alles gemeistert hat und erst dann merkt was man alles gelernt hat. Wie man so schön sagt: Von Nichts kommt nichts.